

Barbara C. Wittmann

Verknüpfung und Umsetzung  
der Lehrplanziele Medienerziehung  
und Selbstfindung in der Hauptschule

[Lehrplan für die Hauptschule in Bayern 1997]



Herbert Utz Verlag · Wissenschaft  
München

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist  
bei Der Deutschen Bibliothek erhältlich

Zugleich: Dissertation, München, Univ., 1999

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH 1999

ISBN 3-89675-640-0

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München  
Tel.: 089/277791-00 – Fax: 089/277791-01

**Inhaltsverzeichnis**

3

<b>1. Einleitung</b>	<b>7</b>
1.1 Der neue bayerische Lehrplan - eine Chance für die Hauptschulen	7
1.2 Der neue bayerische Hauptschullehrplan - die Schwierigkeiten seiner Genese	9
1.3 Schulpädagogische Postulate des neuen Lehrplans für die Hauptschule	11
1.4 Forderung nach exemplarischer Verknüpfung der Lehrplanaussagen: Selbstfindung, Medienerziehung und Werbekritik	13
<b>2. Selbstfindung und Medienerziehung</b>	<b>24</b>
2.1. Die Selbstfindung als Selbstdiagnose	24
2.2. Gegenwarts- oder Zukunftsbezug der Selbstfindung?	27
2.3 Medienerziehung als Aufgabe des Ethik-Lehrplans	29
2.3.1 „Medienerziehung“ contra Medienpädagogik?	30
2.3.2 Medien, Bildungssystem und Konzeptionen der Mediennutzung als Transformationsprozeß im geschichtlichen Rückblick	33
2.3.3 Funktionale Aspekte der Medienerziehung als Aufgabe zur Lebensbewältigung	37
2.4 Medienerziehung und Selbstfindung - Versuch der Verknüpfung beider Lehrplanziele	39

Inhalt	Seite
<b>3. Zeitschriftenwerbung als exemplarisches Untersuchungsobjekt</b>	<b>42</b>
3.1 Bedarfswerbung - ein zu enger Bereich für Werte-Eruierung	44
3.2 Lockwerbung - Chance zur Erkennung von Wertzuweisungen an das Kind	46
3.3 Die drei Faktoren der Werbewirkung: Aufmerksamkeit, Information, Emotion	47
3.4 Werbekritik: die Werbebranche kokettiert die Wissenschaft pauschaliert	51
3.5 Sprachliche Deduktion von Werbung: Hinweise auf Begriffsbeschränkungen?	55
3.6 Geheime Verführer oder Geheimnis der Verführung?	57
3.7 Die Dominanz des Emotionalen in der kindbezogenen Werbung	62
 <b>4 Werte und Wertewandel</b>	 <b>70</b>
4.1 Religiös traditionelles Wertedenken - Romano Guardini als prominenter Vertreter	70
4.2 Inhalts- und verhaltensorientierte Komponenten des Wertewandels in der Bundesrepublik Deutschland	79
4.3 Werte und Wertewandel nach der Wiedervereinigung	91
4.3.1 Verbindlichmachung sog. sozialer Verfassungswerte?	91
4.3.2 Schwankender Grundkonsens	95
4.4 Wertewandel und Erziehungsauftrag nach Brezinka	99
4.5 Wertestufungen und Werbungsdenken	104
4.6 Kindbezogene Wertschätzungs-komponenten: Von der Generationsverlängerung zum Elternstolz	107

Inhalt	Seite
4.7 Die empirische Basis des Untersuchungsfeldes: die Auswahl der Anzeigen aus den Printmedien	115
4.8 Welche kindbezogenen Werte werden von der Werbung aufgegriffen?	117
<b>5. Die Bündelung der Anzeigen in Themenkomplexe</b>	<b>120</b>
5.1 Die Analyse der Anzeigen	125
5.1.1 Die Anzeigen zum Themenkomplex 1: Familie	125
5.1.2 Die Anzeigen zum Themenkomplex 2: Glückliche Kindheit	143
5.1.3 Die Anzeigen zum Themenkomplex 3: Die Zukunft des Kindes	157
5.1.4 Die Anzeigen zum Themenkomplex 4: Das Kind - der Stolz der Eltern	171
5.1.5 Die Anzeigen zum Themenkomplex 5: Gegenüberstellung - das Kind als Superlativ und als Negativfaktor	186
<b>6. Die unterrichtspraktische Umsetzung der Lehrplanziele</b>	<b>199</b>
6.1 Gesamtkonzept des wertorientierten Unterrichts	199
6.2 Querverbindungen als Optionen des Lehrplans	201
6.3 Medienkundliche Analysierungshilfen für den Schüler	203
6.4 Formale Auswahlkriterien für die Anzeigen der Unterrichtsbeispiele	204
6.5 Wertkomplexe: die unterrichtliche Zuordnung der Anzeigeninhalte zu den Wertgruppen	205
6.5.1 Formale Übersicht über die ausgewiesenen Stunden	206
6.6 Der Unterrichtsverlauf	211
6.6.1 Komplex 1: Familie	211
6.6.2 Komplex 2: Glückliche Kindheit	215
6.6.3 Komplex 3: Glückliche Zukunft	221

Inhalt	Seite
6.6.4 Komplex 4: Wir warten und erwarten	228
6.6.5 Komplex 5: Das Kind als Superlativ und als Negativfaktor (Gegenüberstellung)	232
<b>7. Medienerziehung und Selbstfindung: Ergebnisse</b>	237
7.1 Medienpädagogische Ergebnisse	238
7.1.1 Die Bereiche positiver und negativer Werbung	238
7.1.2 Die Fähigkeit zur Diagnose	240
7.2 Ergebnisse der Selbstfindung	241
7.2.1 Die Zukunft gestalten	242
7.2.2 Die soziale Komponente der Selbstfindung	244
7.2.3 Die Zukunft als Aufgabe	245
<b>8. Verzeichnis der verwendeten Anzeigen Teil I</b>	247
<b>9. Verwendete Anzeigen Teil II</b>	249
<b>10. Verzeichnis der verwendeten Zeitschriften für die Anzeigensammlung</b>	282
<b>11. Literaturverzeichnis</b>	283

## 1. Einleitung

### 1.1 Der neue bayerische Lehrplan - eine Chance für die Hauptschulen

Im Herbst 1997 hat der damalige bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, Wissenschaft und Kunst Hans Zehetmair, der als gelernter Alphilologe selbst aus dem Schulfach kommt, den Entwurf des neuen bayerischen Lehrplans für die Hauptschule ausgefertigt. Mit der Veröffentlichung im Amtsblatt<sup>1</sup> ist der Lehrplan in Kraft getreten. Die bayerischen Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 10 werden ab Schuljahr 1998/99 nach diesem Lehrplan unterrichtet. Der bisherige Lehrplan, die Basis des Unterrichts seit 1985, wurde nicht bloß ergänzt oder angereichert, sondern es wurden seit 1994 völlig neue Strukturen in Inhalt und Darbietung für jedes der 18 Fächer<sup>2</sup> erarbeitet.<sup>3</sup> Diese Arbeit wurde geleistet durch eine entsprechende Zahl von Lehrplankommissionen, denen eine sog. Leitkommission übergeordnet war, die aus führenden Persönlichkeiten der Fachwissenschaften, der Pädagogik und der Didaktiken bestand und die die nötige Einheitlichkeit in Form, Aufbau und Gliederung des Lehrplans gewährleistete.

---

<sup>1</sup> Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, Sondernr. 1, 1. Dezember 1997

<sup>2</sup> Peter Igl: Informationen zum neuen bayerischen Hauptschullehrplan, in: Pädagogische Welt, H. 7 1996, S. 294 ff.

<sup>3</sup> Bemerkenswert, was Herbert Tschamler über das Verhältnis von Beharrung und Reform in der Pädagogik bereits 1971 in allgemein gültige Formulierungen brachte: "Allein das geschichtliche Bewußtsein der Institution der Schule läßt es nicht zu, gegenwärtige Formen des Schulsystems als überzeitlich anzusehen, indem man jede Reformbedürftigkeit von vornherein anzweifelt. Sieht man nämlich die Schule im historischen Horizont, dann zeigt sie sich als eine Institution, deren Aufgaben und Ziele sich im Laufe der Zeit mit den Anforderungen der Gesellschaft wandelten." Herbert Tschamler, Gesellschaft und Schule, in: Helmut Zöpfl und Rudolf Seitz [Hrsg.], Schulpädagogik: Grundlagen, Probleme, Tendenzen, München 1971, S. 155

Die Bedeutung dieses neuen Entwurfs kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, und zwar für die Bundesrepublik im allgemeinen und für Bayern im besonderen. Bayern, das mit heruntergezogenen Mundwinkeln oft genug verdächtig wurde, im Rahmen des schulpädagogischen Fortschritts ultrakonservatives Schlußlicht zu sein, hat sich damit an die Spitze der Entwicklung gestellt. Es gelang, die Chance eines Neuanfangs voll als Chance des Nachdenkens über die Erziehungsziele und über die Wege zur Selbstfindung der Jugendlichen zu nutzen. Die neuen Ansätze und die durch die multikulturellen Situationen in den Schulklassen gegebene Notwendigkeit, über sich und die anderen Kinder im Sinne von Gleichheit, Ähnlichkeit und Unterschiedlichkeit kritisch nachzudenken, sowie die auf absehbare Zeit nicht zu behebenden Schwierigkeiten in der Arbeitswelt bzw. Arbeitsplatzwelt haben anstelle curricularer Lehr- und Lernzwänge das selbsterkennende Erziehungsgeschehen als kindgemäße Schulpädagogik entdecken lassen. "Wichtiger als zukunftsorientierte Lernerfolge wird der gegenwärtige Lernprozeß sein. Lehrerinnen und Lehrer werden die „Lebensphänomene“ in den „Lerngegenständen“ neu entdecken - sicher auch mit Hilfe der Kinder. Die Qualifikationen für die „Zukunft“ des jungen Menschen erwachsen im Einklang mit der gegenwärtigen Lebensbewegung des Kindes im Schulalltag."<sup>1</sup> Selbst die linksliberale Wochenzeitung „Die Zeit“ hat über den bayerischen Reformweg bemerkenswertes Lob gesendet bzw. weitergetragen: Gelegentlich der Besprechung einer die Schwächen der Gesamtschule entlarvenden Studie des Berliner Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung wird der Mitarbeiter dieser Studie Kai Schnabel mit den Worten zitiert, daß man Verbesserungen in Details und an vielen einzelnen Schulen umsetzen müsse "so, wie es uns zur Zeit die Bayern vormachen."<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Maria-Anna Bäuml-Roßnagl, Lebenswerte (in einer neuen) Schulkultur Was sind eigentlich Lebenswerte? In: Maria-Anna Bäuml-Roßnagl (Hrsg.), Lebenswerte (in einer neuen) Schulkultur 1992, S. 8

<sup>2</sup> Gesamtnote mangelhaft, in: Die Zeit, Nr. 51 vom 12. 12. 97, S. 41